

**Zeitschrift:** Rheinfelder Neujahrsblätter  
**Herausgeber:** Rheinfelder Neujahrsblatt-Kommission  
**Band:** - (2023)

**Artikel:** Die Feuerwehr Rheinfelden im Wandel der Zeit  
**Autor:** [s.n.]  
**Kapitel:** Die Jahre 1900 bis 1930  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1007032>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Jahre 1900 bis 1930

1902, unter dem Kommando von A. Hegetschweiler, wird der Vorschlag einer Feuerwehrsteuer eingereicht, wie es in Aarau und Baden bereits geschehen war. Man beschloss aber abzuwarten, ob dieses Vorpreschen der beiden Gemeinden vom Regierungsrat sanktioniert und wie sich der neugegründete Kantonalverband dazu stellen würden.

1903 trat die Feuerwehr Rheinfelden dem aargauischen Feuerwehrverband bei und ist es bis heute geblieben.

1906 wurde das neue kantonale Feuerwehrgesetz angenommen, welches bis 1971 seine Gültigkeit hatte.

1909 Bei einem Brandfall in Magden am 2. Mai leistete der zweite Löschzug Hilfe. Seine Spritze erreicht den Brandplatz als erste, weshalb die Staatswirtschaftsdirektion der Feuerwehr Rheinfelden eine Prämie von 20 Franken übermachte.  $\frac{3}{4}$  davon erhielt die Mannschaft,  $\frac{1}{4}$  der Fuhrmann, der die Spritze geführt hatte. Diese Hilfeleistung hatte ein Nachspiel. Vom Restaurant «Post» in Magden traf eine Rechnung für Getränke und Speisen für 14 Mann im Betrag von 23.50 Franken ein. Die Feuerwehrkommission war empört. Die Mannschaft hatte nur kurze Zeit arbeiten müssen; sie sei von der Gemeinde Magden mit Tranksame versorgt worden und man habe schon eine ähnliche Rechnung des Restaurants «National» bezahlt, wo nach der Rückkehr offenbar weitergefeiert worden war, und ausserdem habe sich die Mannschaft in der Post» skandalös aufgeführt.

Ein weiterer Brand ereignet sich am 31. Mai in der Saline Rheinfelden. Die Feuerwehr Rheinfelden arbeitet so gut, dass ihr die Direktion der Schweizerischen Rheinsalinen 120 Franken, die Schweizerische Mobiliarversicherungsgesellschaft 150 Franken und das aargauische Versicherungsamt 100 Franken zukommen liessen. Dagegen verweigerte die Kommission zwei Feuerwehrleuten, denen die Schuhe verbrannt waren, eine Entschädigung mit der Begründung, «die Mannschaft sei nicht genötigt gewesen, den Feuerherd auf so kleine Distanz zu betreten, wodurch eine Verbrennung der Schuhe hatte stattfinden können».

1912 herrschte im Kader eine gewisse Missstimmung und war unzufrieden mit der Führung der Feuerwehr. Dies resultierte dann am Ende des Jahres mit einem Wechsel des Kommandos, neu übernahm Hermann Mösch das Kommando der Feuerwehr Rheinfelden.

1917 Beschaffung einer Benzinmotorspritze mit Pferdezug. Diese war bedeutend leistungsfähiger als die gewöhnlichen Handdruckspritzen. Der kantonale Löschfond übernahm anstelle der üblichen 35% ausnahmsweise 40% der Kosten, in Anbetracht, dass die Spritze auch für die Nachbargemeinden zu dienen hatte, welche über ungenügende Hydranten-Anlagen verfügten. Ihre Feuerprobe besteht die Motorspritze am 23. Oktober. Morgens um 2.15 Uhr wird im Hause von Metzgermeister Bauer an der Rindergasse gegenüber dem Feuerwehrmagazin ein Brand angezeigt. Die Feuerwehr war rasch zur Stelle. «Dank dem raschen und zuverlässigen Arbeiten unserer Motorspritze konnte das Feuer auf den Dachstuhl und das oberste Stockwerk beschränkt werden.» Zwei Kinder retteten sich, indem sie aus dem 3. Stockwerk auf die Strasse sprangen, nachdem sie vorher Bettzeug hinuntergeworfen hatten. Ein 62jähriger halbgelähmter Mann starb an einem Schlaganfall. Als Gratifikation für das energische Eingreifen der Feuerwehr bei diesem Brand übermachte die Schweizerische Mobiliarversicherungsgesellschaft der Feuerwehr Rheinfelden 100 Franken.

1918 Bei einem Waldbrand in der Nähe des Görbelhofes zeigt es sich, dass für die Bekämpfung zu wenig Werkzeuge vorhanden waren. Dies wurde der Forstverwaltung mitgeteilt. Bei einem Brandfall am 20. September in der Bäckerei Blum am Obertorplatz griffen auch Angehörige der in Rheinfelden einquartierten Schützenkompanien IIV6 ein, und zwar so überstürzt, dass die Arbeit der Feuerwehr beeinträchtigt und dem Gebäudeeigentümer und den Mietern unnötiger Schaden zugefügt wurde. Zwischen Feuerwehr und Militär kam es deswegen zu Auseinandersetzungen, in deren Verlauf auf Rheinfelder Seite wahrscheinlich wenig schmeichelhafte Ausdrücke verwendet wurden. Jedenfalls machte der Kommandant der Schützenkompanie gegen den Feuerwehrkommandanten und dessen Stellvertreter wegen «Beschimpfung von Soldaten» Rapport. Die beiden Feuerwehrroffiziere nahmen darauf die «beleidigenden Ausdrücke» zurück. Nach dem Brand übergab Frau Witwe Bieber-Grimm, Wirtin zum «Adler», eine Rechnung für Beschädigungen in ihrer Wirtschaft, die durch den Transport und die Unterbringung von Mobiliar aus dem Hause des Bäckermeisters Blum verursacht worden sind, und der Bäckermeister selbst stellte Rechnung für drei Pfund Brot, die er an die Brandwache abgegeben hatte. Die Rechnung der Adlerwirtin wurde anstandslos bezahlt, die des Bäckers mit Entrüstung zurückgewiesen «angesichts des grossen Dienstes, den ihm die Feuerwehr geleistet hatte». Bei der Durchsicht des Feuerwehrsteuer-Rodels wurde ebenfalls 1917 mit

Befremden festgestellt, dass die Besteuerung in vielen Fällen ganz unzulänglich und ungerecht war, «indem Leute mit grosser Anwirtschaft oder ansehnlichem Einkommen nicht höher besteuert wurden als zum Beispiel Fabrikarbeiter und so weiter». Ferner wurde konstatiert, dass einzelne Steuerpflichtige im Rodel gar nicht figurierten, also keine Ersatzsteuer entrichteten. Die Kommission schlug deshalb dem Gemeinderat vor, sie wolle in Zukunft die Taxierung der Ersatzsteuerpflichtigen selber vornehmen. So weit wollte der Gemeinderat selbstverständlich nicht gehen. Er setzte fest, die Besteuerung der Ersatzsteuerpflichtigen solle in Zukunft von zwei Mitgliedern der Steuerkommission, dem Registerführer und einem weiteren Mitglied der Feuerwehrkommission vorgenommen werden. In der Folge stellte sich heraus, dass mehr als 30 Ersatzsteuerpflichtige teilweise seit mehreren Jahren vergessen worden waren. Die Feuerwehrkommission entwarf auch noch eine neue Skala für die Berechnung der Ersatzsteuer.

1922 In der Nacht vom 30./31. März brannte es in der Schreinerei Müller beim Storchennestturm. Zahlreiche Feuerwehrleute erschienen nicht, weil nicht in allen Quartieren genügend alarmiert worden war. So habe im Industriequartier «A.» nur vom Fenster seines Zimmers aus einige Hornsignale gegeben, was völlig ungenügend gewesen sei. «Die Feuermeldestelle», hält das Protokoll fest, «hat die Hornsignale mindestens an allen Strassenkreuzungen des ganzen Quartiers zu geben». Auch die Alarmierung durch das Telefon klappte nicht. Sie erfolgte erst, als die Kirchenglocken schon läuteten. Bei verschiedenen Inspektionen wurde die Zuverlässigkeit der Theaterwachen bemängelt. Einmal hatten sich die Feuerwehrleute in der Pause aus dem Theater entfernt, ein andermal war ein Mann betrunken, und im dritten Fall waren die Wachleute über ihren Dienst nicht instruiert. Die Industrieunternehmungen in Rheinfelden/Baden fragten die Feuerwehr Rheinfelden an, ob sie im Falle eines Brandausbruches zur Hilfeleistung bereit wäre. Die Feuerwehr bejahte die Frage, fügte aber hinzu, von badischer Seite müsse der ungehinderte Grenzübertritt geregelt werden, auch seien zwischen den Feuerwehren beider Rheinfelden verschiedene technische Fragen noch abzuklären. Dies legte mitunter den Grundstein für die bis heute anhaltend gute Zusammenarbeit.

1924 In der Nacht vom 23./24. April geriet am Bahnhof ein Güterwagen in Brand. Laut Protokoll funktionierte die Alarmierung des Piketts wieder nicht. Grossenteils seien die Mannschaften nicht erschienen; «anderseits hatten verschiedene Leute, die teilweise noch

Zugführer waren, die Dienstleistung direkt verweigert, weil sie nicht in Uniform seien». Von einer Bestrafung der fehlbaren Feuerwehrleute wurde abgesehen, weil man nachträglich nicht mehr feststellen konnte, wo der Fehler bei der Alarmierung gelegen hatte. Im Zusammenhang mit diesem Brand wurde beschlossen, im Feuerwehrmagazin sofort eine Tafel anzubringen, auf der die Leute des Piketts sehen konnten, wo sich der Brandort oder das Übungsobjekt befanden.

1925 In der Nacht vom 27./28.Juli konnte in der Rosenau ein Heustockbrand verhindert werden. Dabei bewährte sich ein Heustockbohrer des Versicherungsamtes sehr gut. In der Folge schaffte die hiesige Milchverwertungsgenossenschaft einen solchen Bohrer an und deponierte ihn in der Milchzentrale. Ein Kaminbrand am 3. Dezember lief ohne Schaden ab. Der diensttuende Polizist rief aber vom Polizeiposten das Pikett auf, ohne dass dessen Ausrücken nötig gewesen war, dann rief er auch die Alarmannschaft an, «welche dann in den Aussenquartieren die Feuerhörner blies». Das Vorkommnis zeigte, dass das Telefon- und das Polizeipersonal besser instruiert werden musste. Am 5. Mai, um 11 Uhr nachts, verbrennt beim Weiher beim Augarten ein Auto. Das war dann wohl der erste Autobrand in Rheinfelden.

1926 neuer Kommandant Albert Grell. 1927 erfolgte eine Überprüfung des Schlauchmaterials und es wurde festgestellt, dass 2/3 des Materials undicht waren und ersetzt werden mussten. Zur Schonung des Schlauchmaterials sollte für jeden Schlauchwagen für die Exerzierschlüche ein zweiter Haspel angeschafft werden. Nach jeder Übung musste dann der Haspel mit den Exerzierschlüchen durch den Haspel mit den guten Schläuchen auf dem Gerät ersetzt werden.

1928 – 1930 keine besonderen Aufzeichnungen oder Einsätze vorhanden. Normaler Alltagsbetrieb mit Saal- und Theaterwachen.

Ab 1930 neu Josef Morgen, Chef der Stadtpolizei, Feuerwehrkommandant in Rheinfelden.

## **Kommandanten**

- |              |                    |
|--------------|--------------------|
| 1885 – 1901  | Alfred Rosenthaler |
| 1902 – 1912  | A. Hegetschweiler  |
| 1913 – ????? | Hermann Mösch      |
| ???? – 1925  | Albert Hürsch      |
| 1926 – 1930  | Albert Grell       |